

## **Leipziger Gespräche II "Wir machen Geschichte!" - Deaf History im neuen**

### **Jahrtausend**

Bearbeitung: Sylvia Wolff

#### Die Idee:

Die ersten "Leipziger Gespräche" sind bereits Geschichte. Im Oktober 1999, zehn Jahre nach der 'Wende', hatten sich Joachim Winkler, Dr. Hans-Uwe Feige und Sylvia Wolff in der Bibliothek für Hör- und Sprachgeschädigtenwesen getroffen, um gemeinsam einen Blick ins neue Jahrtausend zu werfen. Beim Stichwort 'Identität' hieß es damals, dass die Beschäftigung mit der Deaf History "eine Art Brücke" sei, um "in die Welt der Gehörlosen zurückzufinden". Diesen Gedanken haben wir bei den zweiten Leipziger Gesprächen, am 13. Februar 2001 aufgegriffen. So rückte die Deaf History nicht nur in den Mittelpunkt unseres Gesprächs, sondern sie schlug außerdem eine "Art Brücke" zwischen gehörlosen und hörenden TeilnehmerInnen aus den alten und neuen Bundesländern. Die 'Wende' erhielt in dieser Runde eine ganz besondere Würdigung...

#### Die Teilnehmer:

Dr. Hans-Uwe Feige (Leipzig), Jochen Muhs (Berlin), Helmut Vogel (Hamburg), Joachim Winkler (Leipzig), Sylvia Wolff (Biesenthal)

## **Lebensgeschichten - "Die Wende brachte einen neuen Impuls"**

### **Jochen Muhs:**

Geschichte hat mich schon von klein auf interessiert. Ich habe viel gelesen und studiert. Aber erst nach der Wende begann ich mich mit der Geschichte der Gehörlosen zu beschäftigen. Bei der Organisation von Gebärdensprachfestivals kam mir immer öfter der Gedanke, etwas zur Gebärdensprache zu schreiben. Meinen ersten Entwurf hatte ich Karl-Heinz Kunze vom Gehörlosenverband Berlin mit der Bitte, es drucken zu lassen. Kurz nach der Wende standen aber gerade die Verbandsmitglieder aus der ehemaligen DDR der Frage der Gebärdensprache skeptisch gegenüber. Am Ende wurde mein Entwurf nicht gedruckt. Die begonnene Materialsammlung wollte ich aber fortsetzen und so recherchierte ich für mein nun geplantes Buchprojekt in der Leipziger Bibliothek. Dort stellte ich fest, dass die bisher niedergeschriebene Geschichte der Gehörlosen stark oralistisch geprägt ist. Deshalb fand ich es damals besonders notwendig, eine neue Sichtweise anzuregen. Im Jahre 1996 habe ich das erste Treffen der Deaf-History in Leipzig organisiert.

### **Helmut Vogel:**

Ich wurde gehörlos in München geboren. Meine Eltern sind auch gehörlos. Bereits in meiner Kinder- und Jugendzeit berichteten mir meine Eltern viel über die Geschichte und aber auch über die alltäglichen Probleme von Gehörlosen. Ich erinnere mich, dass damals viel über die Mobilität von Gehörlosen gesprochen wurde: Kurz zuvor war Gehörlosen das Recht zugesprochen worden, den Führerschein zu machen. Als ich älter wurde, gebärdeten wir auch über den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus. Ich las sehr viel und mein Interesse für Geschichte wurde immer größer.

Ich habe dann das Abitur in Essen gemacht und bin anschließend nach Hamburg zum Studium gegangen. Dort studierte ich im Hauptfach Erziehungswissenschaft und in den Nebenfächern Gebärdensprache sowie neue und mittlere Geschichte. Bei Frau Prof. Fischer besuchte ich ein Seminar zu Hugo von Schütz. Zu ihr hatte ich eine gute Verbindung und wir haben uns viel über die Geschichte der Gehörlosen unterhalten. Ich habe noch weitere Seminare zur Geschichte besucht.

Dann beschloss ich meine Abschlussarbeit über gehörlose Lehrer im 19. Jahrhundert zu schreiben. Ich wollte mit dieser Arbeit die Geschichte der Gehörlosen noch populärer machen.

#### **Jochen Muhs:**

Ich möchte noch etwas hinzufügen. Im Jahre 1994 war die 2. Internationale Tagung zur Geschichte der Gehörlosen in Hamburg. Dazu wurde ich von Jens Hessmann gefragt, ob ich bereit bin, einen Vortrag zur Geschichte der Gehörlosen zu halten. Zuerst wollte ich etwas zu Abbe de l'Épée und Samuel Heinicke machen. In einem folgenden Gespräch machte mich Jens Hessmann darauf aufmerksam, dass es dringend notwendig wäre, mit der Aufarbeitung der Geschichte von Gehörlosen im Dritten Reich zu beginnen. Die Themen Euthanasie und Holocaust erschienen ihm besonders wichtig. Nach meinem Vortrag zu diesem Thema ließ mich die Problematik auch nicht mehr los. So folgte ich einer Einladung zu einem Holocaust-Kongress nach Amerika. Dort habe ich viele interessante Menschen kennengelernt. Auch die E.-A.-Eschke-Gehörlosenschule Berlin lud zu einem Projekttag und zu einigen Kommunikationsforen ein.

#### **Joachim Winkler:**

Während meiner langen Berufszeit als Gehörlosenlehrer hatte ich nur sehr wenig Einblick in das Leben gehörloser Erwachsener, in ihre geistige Welt, ihre Kultur. Das war auch kein besonderes Thema in der DDR. Nach der Wende öffnete sich für mich ein großes Fenster. Plötzlich ergaben sich viele Kontakte in verschiedene Richtungen, besonders nach München, so zu Gitta Fehringer, Albert Fischer, Georg Lechenbauer und zu vielen anderen Gehörlosen. Da habe ich erst einmal gemerkt, wie interessant das Leben und Schaffen der

Gehörlosen ist, ihre Gebärdensprache, ihre Kunst, ihr Ringen um staatliche Anerkennung der Gebärdensprache. Das hat mein berufliches Leben verändert und bereichert.

Ich bin zwar auch seit dreißig Jahren Mitarbeiter der Bibliothek hier in Leipzig und habe gesehen, welche interessanten Bücher es gibt. Aber das war für mich eher nur Theorie. Eine lebendige Verbindung ist erst nach der Wende gewachsen, z. B. durch Ausstellungen in Kiel, Weimar usw. und durch die Kulturtage der Gehörlosen in Hamburg und Dresden. Doch ich habe ebenso hier in der Bibliothek viele Menschen kennen gelernt, so unter anderem alle Gäste unserer heutigen Gesprächsrunde.

Als ich gestern noch einmal den Artikel zu den "Leipziger Gesprächen I" las, stellte ich fest, dass unser Treffen noch vor der Ausstellung zu dem gehörlosen Maler Erwin Spindler stattfand. Über eintausend Besucher haben die Ausstellung in Leipzig gesehen. Ein guter Beitrag wurde in "sehen statt hören" dazu gesendet. Durch die Ausstellung ergaben sich ganz neue Kontakte. Aus der Schweiz erhielt ich die Mitteilung über drei weitere Bilder von Spindler. Eines dieser Motive wird demnächst als neue Kunstpostkarte gedruckt. Dann gibt es bereits acht Kartenmotive von Spindler.

Im Herbst beende ich den Schuldienst, weil ich pensioniert werde.

### **Sylvia Wolff:**

Zur Geschichte der Gehörlosen bin ich eher zufällig gekommen. Geschichte hatte mich schon seit der Schulzeit nicht mehr losgelassen. Nach der Wende habe ich mich besonders mit der Geschichte der Volksbildung in der DDR beschäftigt und dazu auch meine Diplomarbeit geschrieben. Aber erst durch meine Arbeit am Heilpädagogischen Archiv<sup>1</sup> bekam ich Ahnung von dem, was es auch auf dem Gebiet der Deaf History noch zu erforschen gibt. In dieser Zeit bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft an der Humboldt-Universität Berlin das Forschungsprojekt "Idee und Praxis der Bildbarkeit Behinderter" von Prof. Heinz-Elmar Tenorth und Prof. Sieglind Ellger-Rüttgardt. Dort erhielt ich eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Seitdem beschäftige ich mich mit der Geschichte der Gehörlosenbildung. In dem Forschungsprojekt arbeite ich noch bis zum Jahre 2003. Vorher möchte ich aber noch meine Dissertation zur "Idee der Verallgemeinerung des Taubstummenunterrichts in der Provinz Brandenburg" abschließen. Es wird eine regionalgeschichtliche Studie, die sich besonders dem Unterricht von Gehörlosen auf dem "platten" Land widmet. Nun werde ich zum wiederholten Male die "Leipziger Gespräche" moderieren.

---

<sup>1</sup> Das Heilpädagogische Archiv ist eine Schenkung des Verbandes deutscher Sonderschulen (VdS), Landesverband Berlin, an das Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

**Hans-Uwe Feige:**

Zur Deaf History bin ich relativ spät gekommen. Vor der Wende war ich beruflich mit der Universitäts- und Hochschulgeschichte befasst. Die Beschäftigung mit der Geschichte der Gehörlosen als Hobby begann etwa 1977/1978. 1985 rief ich mit Hartwig Eisel (sh) die Historische Kommission des Gehörlosen- und Schwerhörigenverbandes der DDR ins Leben. Wir wollten die Erforschung der Geschichte der Hörbehinderten auf eine institutionelle Basis stellen. Trotz der Unterstützung durch den Verbandspräsidenten, Karl Reschke, kamen wir nicht recht voran. Die eigentliche Regentin des Verbandes, Gerda Liebernicketel, ließ unsere Bemühungen ins Leere laufen. Die Wende bewirkte den Exitus der Kommission. 1995 war ich auch noch meinen Job an der Universität Leipzig los. Nun wurde das Hobby Deaf History zu meinem "Hauptberuf", zu meinem Lebensinhalt.

**Jochen Muhs:**

Wann haben sie hauptberuflich mit der Deaf History begonnen?

**Hans-Uwe Feige:**

1996. Ich arbeitete am damaligen Zentrum für Deutsche Gebärdensprache in Hamburg, an einem Projekt von Frau Prof. Fischer über die "Gehörlosen Schüler Samuel Heinickes".

**Joachim Winkler:**

Ich denke, die letzten zehn Jahre waren entscheidend für die Entwicklung der Deaf History. Hier wurde der Anfang gemacht mit der Aufarbeitung der Geschichte der Gehörlosen aus ihrer eigenen Sicht.

**Jochen Muhs:**

Ganz besonderen Anteil daran hatten 1981 Wolfgang Schmidt und Bernd Rehling. Sie haben im Rahmen eines Schüleraustauschs Verbindungen nach Amerika geknüpft, z. B. zur Gallaudet-University und über ihre Erfahrungen mit ASL<sup>2</sup> in der Gehörlosenzeitung berichtet. Damit geriet der Stein zur Auseinandersetzung mit der Deutschen Gebärdensprache (DGS) ins Rollen und es entstand eine neue Gehörlosenbewegung. Prof. Prillwitz hat dann nur noch das Tor zur Öffentlichkeit aufgemacht. Es gab damals viele Widerstände gegen DGS auch seitens der Gehörlosen und vom Deutschen Gehörlosen-Bund. Ohne Prillwitz wäre die Entwicklung anders ausgefallen.

---

<sup>2</sup> American Sign Language

**Helmut Vogel:**

Ja, es war wie eine kleine Revolution in dieser Zeit. An der Hamburger Universität und an der Freien Universität in Berlin begannen Sprachwissenschaftler mit Gehörlosen zusammenzuarbeiten.

**Jochen Muhs:**

Es hat jedoch lange gedauert, ehe die Idee Fuß gefasst hatte, über die Gebärdensprache zu forschen und um ihre Anerkennung zu ringen. Das ist 20 Jahre her. Die Wende brachte noch einen neuen Impuls in der Entwicklung.

**Joachim Winkler:**

Ja, so gab es nach der Wende viele für uns neue Zeitschriften: Ich denke an die Zeitschrift "selbstbewusst werden", die von Gertrud Mally geleitet wird. Zu den Mitarbeitern gehörten Albert und Heidi Fischer. Albert hatte zahlreiche Artikel geschrieben: Autobiographisches, seine Gedanken über Malerei und über Gebärdensprache. Die Zeitschrift enthielt auch Reiseberichte und Veröffentlichungen zu Kunst und Geschichte der Gehörlosen.

In Leipzig arbeitet Volkmar Jäger mit seinem Team an der Zeitschrift "Lesen statt Hören". Sie hat einen großen Leserkreis und existiert schon ziemlich lange.

**Jochen Muhs:**

Die Themen haben sich nach der Wende wirklich verändert. Das Interesse an der Gehörlosenkultur wurde immer größer, eben auch, weil viele Menschen aus dem Osten nicht nur mehr über die Gebärdensprache erfahren wollten, sondern auch über gehörlose Künstler, über Theatergruppen und über die Geschichte. Dazu haben auch die Kulturtage in Hamburg beigetragen. In den Jahren davor haben sich Gehörlose vor allem für Sport interessiert.

**Quellenlage - "Der Zugang zu alten Büchern ist schwierig"**

**Helmut Vogel:**

Mir gefallen die Bedingungen an der Universität in Hamburg sehr gut. Im Institut für Deutsche Gebärdensprache gibt es eine Bibliothek. Durch die Verbindung mit der Universität werden Ausbildung und Forschung miteinander verbunden. Hier in Leipzig gibt es keinen Studiengang Gehörlosenpädagogik oder Gebärdensprachdolmetschen.

**Joachim Winkler:**

Das ist wahr, trotzdem gibt es Verbindungen zur Universität. Zu uns kommen Studenten der Sprachheilpädagogik und ab und zu recherchieren auch Studenten anderer Universitäten zu Themen über Gehörlose.

**Jochen Muhs:**

Ich forsche sehr gern in dieser Bibliothek, weil sie einen großen Bestand an alter Literatur und an Zeitschriften hat. Auch steht hier ein Kopiergerät zur Verfügung. Aber der Zugang zu den alten Büchern ist schwierig. Warum ist die Literatur erst ab 1995 im Computer aufgenommen?

**Joachim Winkler:**

Leider stehen uns zur Zeit keine Arbeitskräfte zur Verfügung, um die Literatur vor 1995 in den Computer aufnehmen zu lassen.

**Jochen Muhs:**

Aber es gibt so viele Gehörlose mit Computerkenntnissen, die arbeitslos sind.

**Joachim Winkler:**

Mag sein, aber die Arbeit muss bezahlt werden. Ich werde mit dem Leiter der Bibliothek, Reinhard Müller; noch einmal über dieses Thema sprechen. Es wäre auch sehr zu wünschen, dass die Gehörlosen und ihre Verbände die Bibliothek stärker nutzen.

**Jochen Muhs:**

Ja, auch die Gehörlosenverbände müssen viel aktiver werden. Der Geschichte sollte viel mehr Bedeutung beigemessen werden. Aber auch unsere Regierung sollte unsere Anliegen stärker unterstützen. An der Gallaudet-University sind Archiv und Bibliothek etwa fünf mal so groß und die Ausstattung hat mich sehr beeindruckt. In Paris gibt es ein Archiv und ein Museum zur Geschichte der Gehörlosen. Voriges Jahr haben Helmut Vogel und ich die Gehörlosenschule in Hartford besucht. In Hartford war die erste Gehörlosenschule in den USA. In der Schule befindet sich ein Museum. Dort werden die Dokumente und Utensilien von Thomas Gallaudet und Laurent Clerc aufbewahrt. Es ist die Wiege der amerikanischen Gehörlosenkultur und die Gallaudet Universität war die "Hochburg" der Gebärdensprache, bis William Stokoe ASL durchsetzte. Die Gehörlosen sollten einmal dorthin fahren. Sie würden Herzklopfen bekommen.

**Hans-Uwe Feige:**

Gibt es an der Gehörlosenschule in Berlin eine Bibliothek?

**Jochen Muhs:**

Nein, - aber für die Forschung zur Geschichte der Gehörlosen haben wir beim Gehörlosenlandesverband in der Friedrichstraße eine Bibliothek und ein Archiv aufgebaut. Wir sammeln dort Bücher, Fotos, Dokumentationen, so z. B. zum Gehörlosensport. Du kannst gern einmal kommen.

**Hans-Uwe Feige:**

Ja, gern. Ich bin in Sachen Deaf History ein bisschen herumgekommen. Es gibt, grob gesehen, drei Gruppen von Institutionen, in denen wir Material finden. Sehr wichtig sind die kirchlichen Archive, besonders die hier archivierten "Todtenbücher". Dann gibt es die Landes- bzw. Staatsarchive. Dort liegt oft der Schriftwechsel zwischen den Landesregierungen und den Vorstehern der Gehörlosenschulen. Deprimierend sieht es dagegen an den meisten Gehörlosenschulen im deutschsprachigen Raum aus. Ich war unter anderem im Bundesinstitut für Gehörlose in Wien, der zweitältesten Einrichtung im deutschen Kulturraum. Meine Erwartungen waren groß, wie auch bei Frau Wolff. Doch sind in Wien leider nur wenige alte Bücher erhalten geblieben. Die vorhandenen Akten sind nicht erschlossen und deshalb kaum nutzbar. Prof. Sieglinde Stepanek und Prof. Walter Schott haben mir sehr geholfen. Aber sie betreuen die Bibliothek ehrenamtlich, dadurch haben sie wenig Spielraum. In Dresden hat Rudolf Wenk, auch ehrenamtlich, jetzt angefangen, die Bibliothek – beziehungsweise was von ihr noch übrig ist - zu ordnen. In Prag wurden die Schülerakten aus dem 19. Jahrhundert sogar bewusst vernichtet. Nur in Leipzig wurde alles gesammelt, von Anfang an, Bücher und Dokumente. Das hiesige "Museum für Taubstummenkunde" bzw. die Bibliothek verfügte immer über hauptberufliche Angestellte. Das Archiv ist voll erschlossen und ausgezeichnet strukturiert. Leipzig ist insofern eine absolute Ausnahme.

**Jochen Muhs:**

Beim Gehörlosenverband wird das alles von Herrn Reschke ehrenamtlich organisiert. Darüber bin ich sehr froh. Er war schon vor der Wende sehr aktiv.

## **Zukunft denken - "wir haben die KUGG..."**

### **Helmut Vogel:**

Damit die Deaf History in der Gehörlosengemeinschaft bedeutsamer wird, wollen wir unsere Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gehörlosenbund verstärken. Wir sind als Mitglieder der Interessengruppe "Deaf-History" bereit, der Vereinigung "Kultur und Geschichte Gehörloser", kurz KuGG<sup>3</sup>, beim Deutschen Gehörlosenbund beizutreten. Das ist anlässlich der Mitgliederversammlung der KuGG beim 3. Deaf History - Treffen im März in Kiel vorgesehen. Bei der KuGG kann jeder für einen Jahresbeitrag von 35,00 DM Mitglied werden. Mit dieser Vereinigung haben wir die Möglichkeit, viel gezielter unsere Interessen durchzusetzen und Forschungsstandorte nicht nur zu sichern, sondern auch zu fördern.

### **Hans-Uwe Feige:**

Welche Ziele hat die neue Vereinigung noch?

### **Jochen Muhs:**

Dieser Verband soll den Austausch zwischen Forschern und Interessenten fördern. Ich habe viele Anfragen zur Geschichte von Lehrern und Dozenten, wie z. B. kürzlich von Sabine Fries. Sie ist eine gehörlose Lehrerin und wollte mit ihren Schülern ein Projekt zum Thema "Nationalsozialismus" durchführen. Dazu brauchte sie Material. So könnte die KuGG auch eine Art Forschungszentrale sein, bei der Material gesammelt wird, aber auch Hinweise zu anderen Bibliotheken und Archiven gegeben werden.

Ich habe bei den Kulturtagen in Dresden 1996 gesehen, wie groß das Interesse an Geschichte ist. Bei den Vorträgen von mir, Wolfgang Schmidt und Matthias Schäfer war der Saal so stark besucht, dass gar nicht alle hereingekommen sind.

### **Hans-Uwe Feige:**

Wie wird die Zusammenarbeit künftig von der KuGG organisiert?

### **Jochen Muhs:**

---

<sup>3</sup> Zur Geschichte der KuGG: Während der 1. Kulturtag der Gehörlosen 1993 in Hamburg wurde die Interessengemeinschaft zur Förderung der Kultur Gehörloser (IFKG) ins Leben gerufen. Die Leitung hatten bislang Thomas Zander (Berlin) und Volkmar Jaeger (Leipzig). Die "Deaf History Interessengruppe zur Geschichte Gehörloser. Deutschland, Österreich, Schweiz", kurz Deaf History (DH) wurde 1996 unter der Leitung von Jochen Muhs (Berlin) beim 1. Deaf History – Treffen in Leipzig gegründet. Im Rahmen der Veranstaltung "150 Jahre Gehörlosensbewegung" und des 2. Deaf History – Treffens in Berlin 1998 hat sich die IFKG in die "Kultur und Geschichte Gehörloser" (KuGG) umbenannt. Am 30. Mai 2001 schlossen sich, anlässlich der Mitgliederversammlung in Kiel, die Vereinigungen „Kultur und Geschichte Gehörloser (KuGG) und „Deaf History“ (DH) zur „KuGG“ zusammen und wählten dort folgende Mitglieder in den Vorstand: 1. Vorsitzender: Helmut Vogel (Hamburg); 2. Vorsitzender: Jochen Muhs (Berlin); Finanzen: Herbert Christ (Berlin), Beisitzer: Thomas Zander (Berlin) und Volkmar Jaeger (Leipzig).

Das wird eine gewisse Zeit dauern. Zuerst werden wir Werbung machen und hoffen, dass sich möglichst viele Interessenten melden.

**Helmut Vogel:**

Wir wollen auch ein zentrales Archiv aufbauen und die Zusammenarbeit zwischen Vereinen organisieren, die sich mit der Geschichte von Gehörlosen beschäftigen.

**Joachim Winkler:**

Das wäre sehr gut. An solch eine Möglichkeit habe ich auch schon öfter gedacht. Wir könnten beispielsweise mit Kopien unserer Dokumentensammlung über gehörlose Künstler das künftige Archiv sinnvoll ergänzen. Ein zentrales Archiv für die Deaf history in Deutschland würde ich sehr begrüßen.

**Jochen Muhs:**

Ja, dazu brauchen wir aber auch die Unterstützung vom Deutschen Gehörlosenbund, vor allem die finanzielle. Für die Arbeit in der Deaf History brauchen wir vor allem auch gehörlose Historiker. Sie haben noch einen anderen Blick auf die Gehörlosengeschichte als hörende Historiker.

**Hans-Uwe Feige:**

Das kann ich nur unterstreichen. Ich habe diesen "anderen Blick" auch versucht umzusetzen, in meinem Buch "Denn taubstumme Personen folgen ihren tierischen Trieben"(Samuel Heinicke). Gehörlosen-Biografien aus dem 18. und 19. Jahrhundert," Leipzig 1999. Wir gehörlosen Historiker müssen vom Gehörlosen als Subjekt ausgehen. Für uns ist der Gehörlose nicht das Objekt pädagogischer, medizinischer, juristischer und anderer Bemühungen. Wir brauchen auch gehörlose Historiker, die als Lehrer für Gehörlosengeschichte arbeiten. Es gibt inzwischen zahlreiche Gehörlose, die DGS unterrichten - aber niemanden, der kontinuierlich Deaf History lehrt. Dafür gibt es keine institutionelle Basis. In Deutschland existieren inzwischen mehrere Institute zur Ausbildung von Gebärdensprachdolmetschern. Kein einziges davon verfügt über eine Abteilung "Geschichte der Gehörlosen". Von einem speziellen Institut nach dem Muster des Hamburger Instituts für DGS können wir nur träumen...

**Joachim Winkler:**

Außerdem könnte ich mir zentrales Archiv als Forschungsstelle vorstellen. Ich denke, dieser Idee würden sich viele Deaf History Interessierte anschließen. Dieses Zentralarchiv könnte auch mit anderen Einrichtungen, z. B. Gehörlosenverbänden, -schulen, Bibliotheken,

Archiven usw. zusammenarbeiten und von ihnen Originaldokumente oder Kopien erhalten. Das Internet wäre eine wichtige Hilfe dabei. Und andere Projekte? - Mein Traum wäre ein „Who is who?“ für die Deaf History.

**Helmut Vogel:**

Das Buch über Karl Wilke ist vergriffen. Es wird eine Neuauflage geben, an der ich mitarbeite. Zur Zeit schreibe ich an der Biographie von Otto Friedrich Kruse. Mein Traum ist auch ein illustriertes "Who is who? - Lexikon der Deaf History. Vielleicht kann ich dazu etwas beitragen.

Daneben möchte zur Gehörlosenpädagogik und -bewegung weiterforschen. Vieles ist aus der Sicht von Hörenden geschrieben worden. Ich denke, manches muss durch die Forschung von Gehörlosen revidiert werden.

**Jochen Muhs:**

Meinen Schwerpunkt bildet immer noch die Forschung über das Dritte Reich. Besonders interessiert mich, wie sich die Gehörlosen, ihre Vereine und die Taubstummlehrer gegenüber den Nazis verhielten. Auch den "Reichsverband der Gehörlosen Deutschland" (Regede), der 1927 gegründet wurde, sich im Dritten Reich weiterentwickelte, größer wurde und nach dem Krieg in Vergessenheit geriet, möchte ich erforschen.

Thomas Worseck und ich werden aber auch zum 75. Jubiläum des Deutschen Gehörlosenbundes etwas aus der Deaf History beitragen. Hier interessieren mich vor allem Biographien alter gehörloser Menschen.

**Joachim Winkler:**

Ich werde die Sammlung über gehörlose Künstler in den nächsten Jahren weiter vervollständigen. Außerdem könnte ich mir noch vorstellen, eine Fotosammlung über Gehörlose anzulegen.

**Hans-Uwe Feige:**

Vorerst werde ich meine Untersuchungen zum Thema "Gehörlose in Sachsen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert" weiterführen. Ich hoffe, dass mir die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Stipendium dafür verlängert. Für die Zukunft plane ich, gemeinsam mit Frau Wolff, ein Vergleichsprojekt zur Gehörlosengeschichte von 1778 bis Ende des 19. Jahrhunderts in Sachsen und Brandenburg-Preußen. Wir hoffen, dass sich eine Stiftung findet, die das Projekt finanziert.

### **Statt eines Schlusswortes:**

*“Die Geschichte der Gehörlosen und Gehörlosengemeinschaften ist für die Gehörlosenkultur ein ebenso wesentlicher Bestandteil wie die Gebärdensprache. Leider ist die Geschichte der Gehörlosen bisher genauso wenig erforscht worden wie die Gebärdensprache.*

*Auch die Hörenden unter uns können nur gewinnen durch Erkenntnis der enormen Beschränkung, die das geschichtlich belegbare In-den-Vordergrund-Stellen von Lautsprache für alle verursacht hat und weiter verursacht, ungeachtet der zweifellos vorhandenen gruppenbezogen unterschiedlichen Ausprägungen.*

*Für uns Gehörlose war es in der Vergangenheit schwierig, unsere Geschichte festzuhalten, da es der Mehrzahl aufgrund z. B. mangelnder Deutschkenntnisse schwerfiel, Begebenheiten schriftlich festzuhalten. Technische Möglichkeiten, die Gebärdensprache aufzunehmen und zu konservieren, so wie es heute selbstverständlich ist, gab es ebenfalls nicht. Gebärdensprache war eine flüchtige Sprache, die sich nur im Hier und Jetzt abspielte. Von Hörenden waren Gehörlose überwiegend als Behinderte abgestempelt, deren Geschichte nur von geringem Interesse war und von daher nicht verdiente, ernstgenommen zu werden.*

*Forschung und Engagement im Bereich der Geschichte der Gehörlosen ermöglichen es, Unterdrücktes und Verschüttetes, Vergessenes wieder ans Licht zu bringen in der Absicht, mit Hilfe es Gestern das Hier und Jetzt besser lebbar zu machen.”<sup>4</sup>*

Die “Leipziger Gespräche II” sind Geschichte. Auf Wiedersehen in Leipzig!

---

### **Kontakt:**

- Sylvia Wolff, Niephagenstr. 7, 16359 Biesenthal, e-mail: [sylvia.wolff@rz.hu-berlin.de](mailto:sylvia.wolff@rz.hu-berlin.de)
- Hans-Uwe Feige, Heinrich-Heine-Str. 10, 04416 Markkleeberg, email:  
HansU.Feige@gmx.de
- Helmut Vogel, Blostwiete 1, 22111 Hamburg, e-mail: voghel@web.de
- Joachim Winkler (siehe Bibliothek für Hör- und Sprachgeschädigtenwesen im Infokasten)

---

<sup>4</sup> Grußwort von Prof. Renate Fischer und Heiko Zienert (Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser Hamburg) anlässlich der 2. Internationalen Tagung zur Geschichte der Gehörlosen

Bibliotheken und Archive mit Beständen zur Deaf History:

Bibliothek für Hör- und Sprachgeschädigtenwesen Leipzig, Karl-Siegismund-Str. 2, 04317  
Leipzig, Tel./Fax: 0341/ 261 10 72 (umfangreiche Literatur zur Gehörlosenpädagogik,  
Kunstsammlung Gehörloser, Schularchiv der Samuel-Heinicke-Schule für Gehörlose)

Behindertenarchiv und Literaturwerkstatt für Hörgeschädigte, c/o. Christian Bönschen,  
Entenpoth 31, 44263 Dortmund, Tel. 0231/ 41 22 42 Fax: 0231/41 05 98, e-mail:  
[behindertenarchiv@t-online.de](mailto:behindertenarchiv@t-online.de) (Literatur zur Sozial- und Alltagsgeschichte von  
Hörgeschädigten)

Bibliothek des Instituts für Deutsche Gebärdensprache, Rothenbaumchaussee 45, 20146  
Hamburg, Tel.: 040-428 38-32 39, Fax: 040-428 38-65 78. [Guido.Joachim@sign-lang.uni-hamburg.de](mailto:Guido.Joachim@sign-lang.uni-hamburg.de) (Literatur zur Gebärdensprache und Kultur Gehörloser)